Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 77. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 3. October. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1896.

E. Röhricht. Grosses Tuchwaarenlager. Direkter Bezug aus ersten Fabriken. | Anfertigung fein. Herrengarderobe nach Maass.

Zum nationalliberalen Parteitag in Berlin.

Am 3. October treten in der Reichshauptstadt die Delegirten der nationalliberalen Partei aus allen Theilen Deutschlands zusammen, um voraussichtlich sehr eingehende und sehr lebhafte Berathungen über die weitere Haltung der Partei in der schwebenden wichtigsten Fragen und Problemen der inneren Politik zu pflegen. Nach der bekannt gegebenen Tagesordnung für den nationalliberalen Parteitag in Berlin wird sich derselbe u. A. mit der allgemeinen politischen Haltung der Partei, ferner mit deren Stellung zu der eingeleiteten Gesetzgebung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes, zu den schwebenden Finanzfragen, speziell zu der geplanten Reichsfinanzform, weiter zum Vereins- und Coalitionsrecht und zur sozialpolitischen Gesetzgebung, zur Kirchen und Schulpolitik, zu den landwirthschaftlichen Problemen, zu den Fragen des Fach- und Fortbildungsunterrichtes, zur Colonialpolitik u. s. w. zu beschäftigen haben. Das Arbeitsprogramm des herangenahten Delegirtentages ist also ein sehr reichhaltiges; namentlich aber weist dasselbe eine ganze Anzahl Punkte auf, hinsichtlich welcher innerhalb der gemäßigt-liberalen Partei mehr und mehr eine unverkennbare Gegensätzlichkeit hervorgetreten ist, und gerade aus letzteren Grunde sieht man auch außerhalb der national-liberalen Kreise Gesammtpartei mit Interesse entgegen.

Wohl nimmt die nationalliberale Partei längst nicht mehr jene ausschlaggebende, ja beherrschende parlamentarische und politische Stellung ein, die sie während des ersten Jahrzehnts des neuen deutschen Reiches errungen hatte. Theils die Ungunst der Verhältnisse, theils allerdings auch eigene Schuld haben diese Partei von ihrer ursprünglichen glänzenden Höhe auf ein weit bescheideneres Existenzniveau zurückgeführt. Aber trotzdem ist sie auch heute noch immer von Bedeutung für das gesammte politische Tagesleben in Deutschland, noch hängen ihr breite und einflußreiche Bevölkerungsschichten an, in den Reihen ihrer politischen Vertreter zählt gerade die nationalliberale Partei wie kaum noch eine andere Partei Deutschlands zahlreiche glänzende Namen, und noch heute ist ihre Mitwirkung im Reichstage wie in vielen einzelstaatlichen Parlamenten bei wichtigen gesetzgeberischen Auctionen nicht zu entbehren. Darum ist es auch für die Allgemeinheit keineswegs gleichgültig, was jetzt auf dem Berliner Parteitage der Nationalliberalen beschlossen, welchen Einfluß dessen Verlauf auf die genannte weitere Entwickelung der Partei des gemäßigten Liberalismus in Deutschland ausüben wird. Hauptsächlich werden auf dem Parteitage die in den nationalliberalen Reihen aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten über die Zoll- und Währungsfrage, über die Forderungen der Landwirthschaft, über die Handwerker- und sonstigen gewerbpolitischen Fragen der neuesten Zeit und über die Fortführung der Sozialreform zum Austrage kommen, und die Art und Weise, wie dies geschieht, dürfte eben bedeutsam für die weitere Zukunft der nationalliberalen Partei werden.

Jedenfalls kann man aber nur wünschen, daß die bevorstehenden Erörterungen überall diese Punkte zu einem Ausgleich zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Partei führen möchten, daß also die sonst drohende Spaltung derselben vermieden bleibe. Schon im eigenen Interesse haben die Nationalliberalen allen Anlaß, einer weiteren Abrückung aus ihren Reihen nach rechts oder links, von einer förmlichen Spaltung ganz zu schweigen, vorzubeugen, sie würden sich sonst fast zur Bedeutungslosigkeit in unserem parlamentarischen Leben verurtheilt sehen. Dann jedoch erscheint die Verhütung eine weitere Schärfung des gemäßigtsten Liberalismus auch aus anderen Erwägungen wünschenswerth. Die nationalliberale Partei ist die gegebene Mittelpartei, welche von selbst wie berufen erscheint, in den sich in unserem deutschen Vaterlande heftiger denn je bekämpfenden politischen Parteistörungen von rechts nach links zum Wohl des großen Ganzen nach Kräften vermitteln und ausgleichend zu wirken, immer wieder die Freunde einer praktischen, positiven gesetzgeberischen Arbeit aus den verschiedenbsten Parteilagern zusammenzuführen. Sollte auf einmal eine solche Partei auf ein Minimum reducirt werden oder gar zerfallen, dann würde ein wichtiges Bindeglied zwischen den übrigen staatserhaltenden Parteien fehlen und eine erhebliche Verschärfung der Parteigegensätze würde die Folge hiervon sein. Soll jedoch die nationalliberale Partei diese ihre Aufgabe, eine vermittelnde Partei der praktischen Arbeit zu sein, auch fernerhin erfüllen, so ist eben die Voraussetzung hierzu, daß sie ein ziemlich weites Programm und hinlänglich Bewegungsfreiheit habe, daß den in ihr vertretenen verschiedenartigen Elementen ein gewisser Spielraum gewährt werde. Inwieweit sich eine solche Bewegungsfreiheit, die naturgemäß vor Allem von dem wirthschaftspolitischen Gebiete gilt, mit dem liberalen Charakter der Partei vereinigen läßt, dies wird auf dem Berliner Parteitage endgiltig festzustellen sein; wenn es hierbei zu neuer Verständigung zwischen den Vertretern der verschiedenen Richtungen innerhalb der nationalliberalen Gesammtpartei kommt, um so besser für letztere!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Blätternachricht von der Ueberreichung einer Photographie der deutschen Kaiserfamilie an den Sultan hat in der deutschen wie in der ausländischen Tagespresse allerlei Betrachtungen über die angebliche politische Bedeutung dieses Vorganges hervorgerufen. Wie indessen aus einer Darstellung des eigentlichen Sachverhalts seitens der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg." erhellt, sind alle diese Vermuthungen haltlos. Der Sultan gab im vergangenen Frühjahr dem Wunsche Ausdruck, ein Gruppenbild der deutschen Kaiserfamilie zu besitzen, und Kaiser Wilhelm sagte die Erfüllung dieses Wunsches sofort zu. Die Ausführung des Bildes verzögerte sich indessen, es konnte daher erst in jüngster Zeit dem Sultan durch den deutschen Botschafter Freiherrn v. Saurma-Jeltsch überreicht werden. Mit irgendwelchen politischen Vorgängen hat dieser freundschaftliche Act des deutschen Kaisers gegenüber dem Sultan nicht das Mindeste zu thun, also auch nicht mit den Ereignissen in Constantinopel.

Ein vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Zelle einberufener preußischer Städtetag, zu welchem 71 größere Städte und eine Reihe von Städtebänden ihre Vertreter entsandt hatten, war am Dienstag und Mittwoch in der Reichshauptstadt versammelt. Die Verhandlungen des Städtetages betrafen verschiedene wichtige Fragen, in denen sich die gemeinsamen Interessen der städtischen Communen Preußens begegnen. Die hierauf bezüglichen Resolutionen und ebenso eine Anzahl von Anträgen und Vorschlägen fanden die Zustimmung der Versammlung.

Der Colonialrath tritt als Vorläufer der herannahenden Wintersession des Reichstages im Laufe des Oktober zusammen, nur steht der Tag seiner Eröffnung noch nicht ganz fest. Der Colonialrath wird sich in seiner neuen Sitzungsperiode mit einer ganzen Reihe colonialpolitischer Angelegenheiten zu befassen haben, unter denen sich in erster Linie wiederum verschiedene speziell auf Deutsch-Ostafrika bezügliche Fragen befinden. Hieraus erklärt sich auch die angekündigte Theilnahme des zur Zeit am Rhein weilenden Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Major v. Wißmann, an den Verhandlungen genannter Körperschaft zur Genüge. Was im Uebrigen die Frage der Rückkehr Herr v. Wißmann's auf seinen afrikanischen Posten anbeiangt, so ist sie zwar noch nicht endgiltig entschieden, doch gewinnt die Annahme, daß dieser hochverdiente Afrikaforscher und Afrikakenner auch noch ferner seinem hohen Colonialposten erhalten bleiben werde, erfreulicher Weise an Wahrscheinlichkeit.

Ueber die Beseitigung der zwischen Deutschland und Rußland durch die neuen russischen Tariferhöhungen entstandenen Zollschwierigkeiten schweben gegenwärtig diplomatische Verhandlungen der beiden Mächte mit einander. Wie verlautet, werden diese Unterhandlungen von beiden Seiten in wohlwollendem Sinne geführt, doch bleibt das Ergebniß noch abzuwarten. Die „Köln. Ztg." weiß zu versichern, daß hierbei die deutschen Interessen eine wenn auch maßvolle, so doch feste Vertretung fänden.

Die japansche Regierung hat sich, nach Berliner Blättermeldungen, entschlossen, beim „Vulkan" in Stettin ein Panzerschiff und bei Schichau in Elbing mehrere Torpedoboote zu bestellen. Im Interesse der deutschen Industrie wäre selbstverständlich nur zu wünschen, daß diese erfreuliche Nachricht sich bestätigte, besonders, da die Hoffnungen, welche von unseren Industriellen auf den Besuch Li-Hung-Chang's in Deutschland vielfach gesetzt wurden, so schnöde getäuscht worden sind.

Oesterreich-Ungarn.

Die Jungczechen haben den Beschluß kräftigster Opposition gegenüber der Regierung des Grafen Badeni gefaßt. Ein in Prag am Dienstag ver-

sammelt gewesener Congreß jungczechischer Reichsraths- und Landtagsabgeordneter sprach diese bemerkenswerthe Entschließung aus, und nahm ferner noch eine Resolution an, wonach bei der Regierung darauf gedrungen werden soll, daß Neuwahlen für den Reichsrath auf Grund der neuen Wahlordnung unverzüglich auszuschreiben seien. Endlich beschloß der Congreß noch, bis dahin der Ausführung des nationalen Ausgleichs in Böhmen den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen. — Diese Absage gerade von jungczechischer Seite geschieht dem Grafen Badeni ganz recht, hatte er doch schon merklich mit den jungczechischen Heißspornen zu liebäugeln begonnen.

Im böhmischen Kohlengebiet ist ein größerer Streik ausgebrochen; es machen sich aufwieglerische Bestrebungen bemerklich, um die Arbeitseinstellung zu einer allgemeinen zu gestalten. Von ernsteren Ruhestörungen seitens der Streikenden ist noch nichts bekannt geworden. Auch die Werkstättenarbeiter der Staatsbahnhöfe in Wien und Prag sind in einen Streik eingetreten.

Italien.

Das vorläufige Programm für die Feier der Vermählung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Helene von Montenegro ist jetzt festgestellt worden. Die hervorragendsten Punkte sind folgende: 20. Oktober Ankunft der Prinzessin Helene in Bari. 21. Oktober Uebertritt der Prinzessin in Bari zur römisch-katholischen Kirche. 22. Oktober Ankunft der hohen Braut und ihrer Familie in Rom. 24. Oktober Bürgerliche und kirchliche Trauung. 25. Oktober Vorstellung der Behörden vor der nunmehrigen Kronprinzessin. 26. Oktober Galatafel für das diplomatische Corps. 27. Oktober militairische Galatafel und Festvorstellung im Teatro Argentina. 28. Oktober große Parade. 29. Oktober Abreise des kronprinzlichen Paares nach Florenz. Die römischen Hochzeitsfeierlichkeiten sollen ursprünglich noch glänzender geplant gewesen sein; es heißt aber, König Humbert habe in Hinblick auf den Umstand, daß noch immer tausende italienischer Landessöhne in abessinischer Gefangenschaft leben, seine Einwilligung hierzu versagt.

Rumänien.

Der Besuch, welchen Kaiser Franz Josef im unmittelbaren Anschlusse an die Eröffnungsfeierlichkeiten am Eisernen Thor dem rumänischen Königshofe abgestattet, stellt sich als ein bedeutsames politisches Ereigniß dar. Hieran lassen schon die so herzlichen Trinksprüche, welche zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Rumänien an festlicher Tafel zuerst in Herkulesbad, dann in Bukarest gewechselt worden sind, ferner die Gegenwart des österreichisch-ungarischen Ministers Grafen Goluchowski in Bukarest und seine Besprechungen mit seinem rumänischen Kollegen Stourdza keinen Zweifel. Die österreichisch-ungarische, wie die rumänische Presse feiert denn auch fast einstimmig den Besuch des Kaisers in Bukarest als einen Vorgang von hoher politischer Tragweite, der erneut das Zusammengehen Oesterreich-Ungarns und Rumäniens bekunde. Von Bukarest aus, wo dem österreichischen Kaiser von der Bevölkerung eine wahrhaft begeisterte Aufnahme bereitet wurde, begab sich der hohe Gast, begleitet von den rumänischen Majestäten, am Dienstag nach Smaja, dem so herrlich in den Karpathen gelegenen Sommerschlosse des Königs Karl, woselbst die Allerhöchsten Herrschaften bis zum Mittwoch weilten.

Türkei.

Ueber die Lage in der Türkei sind augenblicklich wieder einmal beruhigende Nachrichten zu verzeichnen. Die Meldungen der letzten Zeit über neue Metzeleien unter den Armeniern in Klein-Asien, über bevorstehende abermalige Unruhen in Constantinopel, über eine angebliche Drohung des französischen Botschafters Cambon gegenüber dem Sultan mit einer bewaffneten Intervention Europas u. s. w. sollen ganz unbegründet sein.

Frankreich.

Auf Madagaskar herrscht fortgesetzt eine rebellische Stimmung gegen die Franzosen. Die meisten Pariser Blätter halten die Lage auf Madagaskar für ausnehmend ernst und glauben, man werde neue Verstärkungen hinschicken und abermalige Creditforderungen bewilligen müssen.

England.

Der Czar hat am Sonntag eine einstündige Unterredung mit dem englischen Premierminister Lord Salisbury gehabt; über ihren Verlauf liegt jedoch noch nicht die geringste Meldung vor. Der Prinz von Wales und der Herzog von York haben Balmoral am Dienstag wieder verlassen.

Die Engländer müssen sich in Südafrika noch immer mit den rebellischen Matabele herumschlagen. In der zweiten Septemberhälfte fanden mehrere bedeutende Gefechte zwischen den englischen Streitkräften und den Aufständischen, welch' letztere die Truppen sogar vollständig umzingelt hatten, am Mazonflusse statt.

Spanien.

Die allgemeine Lage in Manila hat sich gebessert. In Habanna wurde von der Polizei eine mit 14 Pfund Dynamit geladene Bombe aufgefunden; vermuthlich wollten die cubanischen Rebellen und ihre heimlichen Parteigänger in Habanna ein neues furchtbares Attentat ausführen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Lokales.

?? Namslau, 2. October. (Von der gewerblichen Fortbildungsschule.) Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Ohlert aus Breslau nahm bei seiner Anwesenheit in hiesiger Stadt am vergangenen Dienstag Gelegenheit, sich von dem Stand des Unterrichts in der gewerblichen Fortbildungsschule zu überzeugen. Er ließ sich von den an der Anstalt wirkenden Lehrern die Arbeitshefte und Zeichnungen der Schüler vorlegen, nahm Einsicht in den Lehrplan und erkundigte sich u. A. auch nach dem Schulbesuch, sowie nach dem Betragen der Knaben in der Schule und auf dem Schulwege. Ueber das Betragen auf dem Schulwege mußte leider Klage geführt werden, da es eine Anzahl Lehrlinge giebt, die auf dem Wege von der Schule durch lautes Rufen, Pfeifen u. dgl. fast an jedem Unterrichtsabende einen Lärm verursachen, der weithin hörbar ist und aufs unangenehmste auffällt, und es geschieht dies, trotzdem die Lehrer die Schüler wiederholt ermahnen, ruhig ihres Weges zu gehen. Es wäre erwünscht, daß auch die Herren Handwerksmeister ihren Lehrlingen ein anständiges Betragen einschärften und sie darauf aufmerksam machten, daß Ruhestörer nach § 5 des Ortsstatuts der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule eine strenge Strafe zu gewärtigen haben. — Im Uebrigen sei mitgetheilt, daß die Schülerzahl ult. Septbr. cr. 193 betrug. —

♁ (Goldene Hochzeit.) Am vergangenen Dienstag beging der frühere Kaufmann, Herr Stadtältester Kruber mit seiner Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Bei der Einsegnung des Jubelbrautpaares, die in der Wohnung stattfand, überreichte Herr Pastor Hinkler demselben die ihm Allerhöchst verliehene Ehejubiläums-Medaille. Möge dem hochgeschätzten Ehepaare noch ein langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

△ (Vor dem Schwurgericht in Oels) kommen während der am nächsten Montag beginnenden IV. diesjährigen Sitzungsperiode zur Verhandlung: 2 Fälle wegen wissenlichen Meineids bezw. Anstiftung dazu und je 1 Fall wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Uebertretung des § 361 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und endlich wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.

= (Practisches für Radfahrer.) Herr Drogist Oscar Tietze hierselbst hat, wie der „Reichsanzeiger" meldet, in das Verzeichniß der Gebrauchsmuster einen Hosenschoner für Radfahrer (und auch Reiter) eintragen lassen. Die Erfindung dürfte den genannten Personen sehr willkommen sein. Es besteht der qu. Schoner aus einem etwa 11 cm breiten und 20 cm langen Schutzstreifen aus braunem, festem Stoff, der mittelst eines Riemen und zwei Gummibändern an die Innenseite der Unterschenkel befestigt wird.

= (Feuer. — Ein Mann verbrannt.) Zu Neusorge brannte Anfang dieser Woche die Besitzung des Stellners Libsky vollständig nieder. Bei dem rapiden Umsichgreifen des entfesselten Elementes war es nur mit größter Mühe möglich, das Mobiliar und das Vieh zu retten. Leider fand der Schuhmacher Achter, der bei dem Besitzer auf Besuch war und sich in die Scheune schlafen gelegt hatte, in den Flammen seinen Tod. Als Ursache des Brandes wird Unvorsichtigkeit gemuthmaßt.

= (Personalnotiz) Der Schulamts-Candidat Herr Peschke aus Rengersdorf, Grafschaft Glatz, ist als Hilfslehrer in Gr.-Steinersdorf angestellt worden.

= (Feldarbeiten.) Infolge der regnerischen Witterung der letzten Wochen haben sich die Feldarbeiten in hiesiger Gegend sehr verzögert; es soll erst verhältnißmäßig wenig Wintergetreide in die Erde gekommen sein.

— Wie schon mitgetheilt, feierte am 27. September in voller Rüstigkeit das Giesa'sche Ehepaar in Glausche das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der in der evangelischen Kirche in Droschkau erfolgten Einsegnung, wurde durch den dortigen Geistlichen dem Jubelpaar von Sr. Majestät dem Kaiser ein Geschenk von 30 Mark überreicht und von der Kirchgemeinde Droschkau eine werthvolle Bibel.

Provinzielles.

Schweidnitz, 30. September. Kürzlich kaufte der hiesige Gasthofbesitzer Thielsche eine Uhr, welche ursprünglich im Besitz des alten Feldmarschalls Blücher gewesen ist und in einem besonderen Behältniß zwei Locken des Feldmarschalls trug. Diese Uhr schenkte, wie das „Schles. Tgbl." jetzt mittheilt, seiner Zeit der alte Fürst von Blücher seinem Hausarzte, dem königl. Medicinal-Assessor Dr. Schöffer in Breslau, der auch später die Leiche des Fürsten einbalsamirte. Dr. Schöffer vermachte die Uhr seinem Neffen, dem königl. Hausadminister Otto Kusche in Breslau, der sie seinem Bruder, dem Polizeisecretär Emil Kusche in Breslau, schenkte. Nach Emils Tode nahm Otto Kusche die Uhr wieder an sich und schenkte sie seinem Freunde, dem Rathssecretär Grottke in Breslau der sie in Breslau ausstellen ließ, woselbst sie allgemeine Bewunderung fand. Nach Grottkes Tode kam die Uhr in den Besitz seiner Schwester, von der Frau Kusche in Schweidnitz das Kunstwerk kaufte, bis sie dann in den Besitz des Amtsanwalts Brasse in Schweidnitz kam, aus dessen Nachlaß sie Herr Thielsch erstand. Die in der Uhr befindlichen Haare sind Bart- und Kopfhaare des alten Fürsten Blücher.

— [Wieder die Petroleumkanne.] Die Ehefrau des Bureaubeamten Beinbrecht in der Rütger'schen Theerproduktenfabrik in Bismarckhütte Kreis Beuthen OS., hatte zur Gewohnheit, sich beim Feuermachen des Petroleums zu bedienen. Vor einigen Tagen nun explodirte die Petroleumkanne und spritzte der Inhalt umher. Laut um Hilfe schreiend lief die Frau einer wandelnden Feuersäule gleich, nach der Schlafstube ihres Mannes, wobei noch die Portieren in Brand geriethen. Der Ehemann hatte zwar schnell jede weitere Gefahr beseitigt, doch ist die Unvorsichtige am ganzen Körper so schwer verbrannt, daß sie nach dem St. Hedwigsstift in Königshütte überführt werden mußte. Es dürften Monate vergehen, ehe volle Heilung erfolgt.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Während bei anderen Ausstellungen die letzten Wochen meist recht öde zu sein pflegen, der Verkehr geringer wird und das Interesse erlischt, herrscht in Treptow nach wie vor reges Leben. Die Institute, welche bereits den ganzen Sommer hindurch das Publikum fesselten, finden immer neue „trics" um interessant zu bleiben. Wer sich jetzt noch einmal zu einer „Fahrt ins Zillerthal" entschließt, wird die Gegend gründlich verändert finden. Wo der Blick früher auf sonnenbeschienene Thäler fiel, an sommerfrischen Matten hing, da ist jetzt der Herbst eingezogen. Die Panoramen sind der Jahreszeit entsprechend geändert worden. Das Laub ist vergilbt, und die Nebel sind tiefer zu Thal gezogen. Nur die

Fichten zeigen nach wie vor das dunkle Grün. Da lohnt es sich schon, die Tour noch einmal zu unternehmen.

Ebenso haben die Marineschauspiele das Sprengen von Minen dauernd in ihr Programm aufgenommen. Es kommt dadurch viel Abwechslung in die Gefechte, und gleichzeitig bekommt der Zuschauer einen Eindruck von den Annehmlichkeiten, welche Torpedos bieten können. Selbstverständlich zeigt das begleitende Feuerwerk jeden Abend, an dem es nicht verregnet, viel Neues.

Der Regen, freilich! Es scheint, als ob für Treptow besonders eine neue Art davon erfunden sei. Ein wasserfallartiger, großtropfiger, eer jedem wohlfeilen Hut ohne weiteres den Boden einschlägt. Indes, die Hoffnung scheint sich zu bewahrheiten, hat es für den Herbst im Sommer schon Vorrath geregnet, und wir sehen noch schönen Tagen entgegen.

Der Fesselballon hat es sich nicht nehmen lassen, zum zweitenmal zu platzen und wird daher in dieser Saison nicht mehr aufsteigen. Wenn wir die fortlaufende Reihe von Widrigkeiten betrachten, welche dies Unternehmen betroffen haben, so überfällt uns lebhaftes Mitleid mit dem unglücklichen Unternehmer.

Wenden wir unsere Schritte weiter zum Riesenfernrohr. Langsam aber sicher geht es seiner Vollendung zu. Auch hier sind Unfälle nicht ausgeblieben. Was Fachleute von Anfang an befürchteten, nähmlich daß der Winddruck die Sache einmal über den Haufen werfen könnte, ist eingetreten. Indes hat man stärkere Postamente montiert, und zur Zeit ist alles wieder gut im Gange. Solche Unfälle sind zwar kostspielig, aber für den Beobachter, der nicht finanziell betheiligt ist, ungemein lehrreich. Auch dem Laien zeigt ein geplatztes Dampfrohr oder eine demolierte Maschine mehr, als zehn tadellose Exemplare der Art.

Besuchen wir schließlich ein Unternehmen, das während der ganzen Ausstellungszeit am wenigsten von sich reden machte. Mir meinen den Spreetunnel. Eine Aktiengesellschaft hatte es unternommen, von Treptow nach Stralau einen Tunnel unter der Spree anzulegen. Praktischen Werth hat das Unternehmen an Ort und Stelle nicht, denn erstens sind die Personen, welche sich von Treptow nach Stralau und umgekehrt bewegen, zu zählen. Zweitens aber sind in nächster Nähe Brücken genug vorhanden. Es konnte sich nur darum handeln, zu zeigen, daß es auch in dem überaus schlechten Baugrund von Berlin und Umgegend möglich ist, Untergrundbahnen anzulegen. Leider war dem Publikum der Zutritt nicht gestattet. Die wenigsten wußten überhaupt etwas vom Spreetunnel. Nachdem ein Drittel des Tunnels vollendet ist, ist nun der Zutritt erlaubt.

Wir können auch jetzt noch den Besuch der Anlage nur dringend empfehlen. Es ist hochinteressant, die Arbeiten zu verfolgen, und nur zu bedauern, daß der Platz nicht schon früher jedermann zugänglich war. Vielleicht wären die Kosten des Unternehmens dann bereits reichlich gedeckt. Das gute bei der Sache ist, daß unsere Ausstellung dadurch noch in letzter Stunde einen neuen Anziehungspunkt erhält. Das alles, verbunden mit gut Wetter und Festbeleuchtung, macht auch jetzt noch den Besuch überaus lohnend.

Vermischtes.

— **Einjährig-freiwilliger Militärdienst der Seminarabiturienten.** Nachdem die staatlichen Lehrerseminare durch Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 19. Februar d. J. — (Centralblatt f. d. ges. Unterrichts-Verwaltung S. 284) — als Lehranstalten anerkannt worden sind, die gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ausstellen dürfen, erhalten künftig die Seminarzöglinge nach bestandener Abgangsprüfung ein Zeugniß nach dem Muster 18 zu § 90 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888. Auf Grund dieses Nachweises können sie die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nachsuchen. Hierbei ist folgendes zu beachten. Solche Lehramtsbewerber, welche die Berechtigung zu erlangen wünschen, aber nicht in der Lage sind, die Entlassungsprüfung bis zum 1. April ihres ersten Militärjahres — d. i. des Kalenderjahres, innerhalb dessen sie ihr 20. Lebensjahr vollenden — abzulegen, haben beim Eintritt in dieses Alter ihre Zurückstellung in Gemäßheit des § 32, 2f der Wehrordnung unter Beifügung einer entsprechenden Bescheinigung des Seminardirectors bei der Ersatzcommission, wie schon bisher, zu beantragen. Diese Zurückstellung kann von der Ersatzcommission (§ 49, 4b der Wehrordnung) bis zum fünften Militärpflichtjahre genehmigt und geeignetenfalls in der Ministerialinstanz noch verlängert werden (§ 29, 7 Abs. 2 daselbst. Haben die zurückgestellten Seminaristen die Abgangsprüfung bestanden und das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erhalten, so müssen sie sich zur Erlangung der Berechtigung hierzu nach § 69, 7 der Wehrordnung unter der übrigen in § 98, 4 derselben vorgeschriebenen Papiere sofort, außerterminlich mit schriftlichem Gesuche, an die Ersatzcommission wenden.

— Eine Geschichte des traurigen Schicksals, das dem alten Reichstagsgebäude in Berlin seit der Einweihung des neuen Reichshauses zutheil geworden ist, giebt der Berliner Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung" in folgenden Ausführungen: Das alte Reichstagsgebäude in der Leipziger Straße ist ganz elend herabgekommen. Ein Geist grotesker Pietätlosigkeit schwebt um das graue Gemäuer, in dem 30 Jahre lang die größten geschichtlichen Ereignisse des neuen deutschen Reiches den parlamentarischen Segen erhielten. Nachdem der Reichstag sein neues prunkvolles Haus am Brandenburger Thor bezogen hatte, wurde das alte Reichstagsgebäude vermiethet. Anfänglich hauste ein Verein für Volksgesundheitslehre darin. Dann wurden belehrende und unterhaltende Vorträge darin gehalten; von diesen ging man zu billigen Concerten über. Hierauf machte sich ein Trödelhandel mit alten Teppichen in den ehemals geweihten Hallen breit, daneben eine Gemüsesammlung mit Obstverkauf u. s. w. Eine Sportausstellung wurde versucht, die mit schwindsüchtiger Eile zu Grabe ging. anderen Ausstellungsunternehmungen blühte kein besseres Loos. Eine Ausnahme machte nur die Ausstellung von einem Dutzend Christusbildern moderner deutscher Meister, die während des vergangenen Sommers im ersten Stocke des Gebäudes abgehalten wurde, in jenen Fraktionszimmern, wo ehedem wenig von christlicher Friedfertigkeit zu spüren war. — Sieht man von dieser Benutzung der alten Reichstagsräume ab, die nicht unwürdig erschien, so waren die anderen Verwendungen alle zum Erbarmen. Ein ungeheurer Pleitegeier schwebte beharrlich über dem Bau, als wolle er rächen, was Pietätloses und Geschmackwidriges dort vor sich ging, wo einst Bismarck, Moltke, Roon und andere Große des deutschen Volkes gewandelt waren und gehandelt hatten. Als ich das letzte Mal in dem alten entehrten Sitzungssaale war, stand an der Stelle des früheren Präsidentensitzes eine Art Schnapsbude, in der ein zuvorkommendes Mägdelein mit eingeladenen Geberden Sportliqueur und Sportparfüm anbot. Dort, von wo der erste deutsche Reichskanzler so manches Mal mit seinem Wort die ganze Welt bewegt hatte, saß eine junge Radfahrerin und probirte neue Wadenstrümpfe. Vordem waren Rothkohl, Kegelkugeln, Leibbinden und Stiefelwichse an jener Stelle zu sehen; eines Abends auch eine Baßgeige und später allerlei mehr nützliches als beschreibbares Hausgeräth. Das war ungefähr an der Stelle, über welcher so lange die große deutsche Flagge mit der goldenen Widmung der Deutschen von Neu-Orleans zur Erinnerung an die Einigung des deutschen Reiches geweht hatte. Das Innere des alten Reichstagsgebäudes ist allmählich ganz ergraut und verschmutzt, ein Plakat zeigt an, daß jetzt in irgend einem seiner Räume das neue Kohlenstaub-Verbrennungsverfahren ein Unterkommen fand; vielleicht werden die letzten Erinnerungen an eine große Zeit nun damit gründlich ausgeräuchert.

— Man hat sich durch mehrfache Probefahrten überzeugt, daß der Kaiserliche Salonzug die Strecke Cherbourg-Paris ohne Hinderniß befahren kann. Zur Sicherung des Zaren sollen außerdem noch in Paris einige andere Vorkehrungen getroffen werden:

In sämmtlichen Straßen wird das Asphaltpflaster losgelöst und der Boden mit durchsichtigen Glasplatten bedeckt, unter denen auch nicht die kleinste Höllenmaschine vor dem Scharfblick der Geheimpolizei zu verbergen sein würde.

Die auf dem Boulevards und im Bois de Boulogne angepflanzten Bäume werden ausgehöhlt, um in jeden Stamm einen sergent de ville zur Beobachtung der Menge verborgen zu halten.

Die Pariser Haushaltungen werden sämmtlich einer eingehenden Haushaltung unterworfen. Alles vorgefundene Mehl, ferner Reis, Sand, gestoßener Zucker und ähnliche Mehlprodukte, die eine Durchsetzung mit Dynamit befürchten lassen, wird an Ort und Stelle vernichtet.

Als Ehrenwache wird dem Zaren eine Schaar von Chirurgen und Beamten des Sanitäts-Korps beigegeben. Wagen mit Verbandszeug und Chloroform werden sich dem Zuge anschließen.

Während der Festlichkeiten werden auf den Straßen nur als Volk verkleidete Kosaken geduldet. Im Abfteigequatier des Zaren aber sind lebende Wesen überhaupt ausgeschlossen. Diener, Gäste, Würdenträger — mit einziger Ausnahme des Präsidenten Faure — werden durch automatische Figuren ersetzt, die an einer Drahtleitung befestigt sind, deren Fäden bis nach Petersburg reichen.

So hofft man in Frankreich dem Zaren zu beweisen, welche Liebe ihm die Republik entgegenbringt und wie sicher er sich in dieser Liebe fühlen kann.

— Ueber eine bemerkenswerthe Gerichtsverhandlung wird aus Newyork berichtet: Vor den Schranken stand ein junger Deutscher unter Anklage, im vergangenen August einer Frau auf der Straße die Börse entrissen zu haben. Der Angeklagte gestand seine Schuld ein, wandte aber ein, das er durch Hunger zur Strafthat getrieben worden, da er dem Hungertode nahe gewesen sei. Der Polizist, der ihn verhaftete, bezeugte, daß er bei seiner Verhaftung so schwach gewesen sei, daß er kaum stehen konnte. Die Prüfung des Vorlebens des Angeklagten ergab die Wahrheit aller seiner Angaben, insbesondere der Thatsache, daß er aus Koblenz stamme. Die Geschworenen mußten ihn zwar schuldig sprechen, empfahlen ihn aber der Gnade des Richters und erklärten, falls dieser den Urtheilsspruch suspendiren würde, die nöthigen Mittel aufbringen zu wollen, um ihn nach Koblenz zurückzuschaffen. Der Richter unterließ die Verurtheilung, und die Geschworenen schossen genug Geld zusammen, um dem Angeklagten Kleider zu kaufen. Darauf gingen sie mit ihm zum Bureau einer Dampfergesellschaft, kauften ihm ein Billet, versahen ihn mit Taschengeld und versicherten sich noch persönlich seiner glücklichen Abfahrt am letzten Freitag.

— Eduard Strauß' diesjährige Kunstreise. Hofballmusiks Direktor Eduard Strauß ist am 19. d. M. mit seiner ganzen Kapelle von seiner Concertreise nach Wien zurückgekehrt. Direktor Strauß bereiste 59 Städte Deutschlands, concertirte in der Berliner Gewerbe-Ausstellung durch 14 Tage und in jener von Nürnberg, woselbst bei seinem ersten Concerte fünfzehntausen Zuhörer in lebensgefährlichem Gedränge den Orchesterkiosk umstanden. Die nächstgroßen Besuchsziffern wiesen die Strauß'schen Concerte in Bonn, Düsseldorf, Neustadt am Hard, Köln und München auf, wo stets über 2000 Personen anwesend waren. Die Kapelle Strauß hat nunmehr bereits bei zehn internationalen Ausstellungen concertirt.

— **Vergifteter Hochzeitswein.** Ein furchtbares Verbrechen verübte in Eibesthal in Kärnten der verschmähte Liebhaber eines jungen Mädchens. Der Holzhändlerssohn Franz Kurfürst verfolgte schon seit Langem die schöne Tochter eines Gutsbesitzers mit Heirathsanträgen. Er wurde stets abgewiesen, und das betreffende Mädchen verlobte sich mit dem Oekonomiebeamten Stephan v. Holics und feierte jetzt ihre Hochzeit. Nach dem Hochzeitsschmause stellten sich bei dem Brautpaare und den Hochzeitsgästen Vergiftungssymptome ein. Es wurde festgestellt, daß Kurfürst,

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Bekanntmachung.

Unsere im Jahre 1853 errichtete, im Rathhause befindliche Stadt-Sparkasse ist wöchentlich von 8—12 Uhr vormittags und für Auswärtige auch von 2—4 Uhr nachmittags geöffnet. Dieselbe verzinst sämmtliche Spareinlagen mit 3%. Einlagen bis zur Höhe von 50 Mark, welche in den ersten drei Monatstagen eingehen, werden schon vom Beginn des Monats ab verzinst. Die Sparkassenbücher werden unentgeltlich verabfolgt. Die Kasse gewährt Hypotheken-Darlehne auf städtische Hausgrundstücke bis zu drei Fünftheilen und auf ländliche Hausgrundstücke bis zur Hälfte der Taxe der Provinzial-Feuer-Societät, sowie auf Liegenschaften innerhalb des 22½fachen und unter besonders günstigen Verhältnissen innerhalb des 25fachen Grundsteuer-Reinertrages **Darlehne** an Einwohner der Stadt und des Kreises Namslau gegen Sola-Wechsel unter Bürgschaft von zwei solidarisch haftbaren Personen bis zur Höhe von 3000 Mark und beleiht inländische Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe und vom Staate garantirte andere zinstragende Papiere bis zu ⅔ des Courswerthes bezw. Nominalwerthes. Darlehnsanträge werden in der Kasse entgegen genommen, auch wird an dieser Stelle Auskunft über die Beleihungsfähigkeit von Grundstücken bereitwilligst ertheilt.

Für die Sicherheit der Spareinlagen garantirt die Stadt Namslau mit ihrem gesammten Vermögen, welches ult. 1895/96 1 128 927 Mark 42 Pfg. betrug. Der zur Deckung etwaiger Ausfälle bestimmte Reservefonds betrug ult. 1895/96 147 804 Mark 26 Pfg.

Den Beamten der Stadtsparkasse ist zur peinlichen Pflicht gemacht über die Person der Sparer und deren Einlagen sowohl gegen dritte Personen, als auch gegen die Steuerveranlagungsbehörden, welchen nach § 35 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 die Einsicht der Bücher und Akten ꝛc. der Stadtsparkasse nicht gestattet ist, unbedingtes Stillschweigen zu beobachten.

Namslau, den 1. October 1896. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 16 des Ortsstatuts der Stadt Namslau betreffend das Feuerlöschwesen vom 6./30. Oktober 1893 in Verbindung mit § 52 a b c der Polizei-Verordnung betreffend Feuerlöschhilfe gleichen Datums wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß

am Mittwoch den 7. Oktober cr.

eine **Spritzenprobe** stattfindet.

Die feuerlöschdienstpflichtigen Personen haben sich an diesem Tage wie folgt einzufinden:

a. Die Mannschaften der Spritze Nr. I um 3 Uhr Nachm. am Spritzenhause,
b. „ „ „ „ „ II „ 3½ „ „ „ „
c. „ „ „ „ „ III „ 4 „ „ „ Kloster,
d. „ „ „ „ „ IV „ 4½ „ „ „ Spritzenhause,
e. „ „ „ Abtheilung V (Schlauchabth.) } um 5 Uhr Nachm. am Spritzenhause,
„ „ „ „ VI (Eimerabth.) }
f. „ „ „ „ VII (Wasserwagenabth.) um 5 Uhr Nachm. am Geräthhause bei Gastwirth Drescher.
g. „ „ „ „ VIII (Reserve-Abth.) um 5 Uhr Nachm. auf dem Ringe an der Siegessäule.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, welche ohne Erlaubniß bei der Spritzenprobe fehlen, oder sich vor ihrer Entlassung entfernen, oder zu spät erscheinen, oder ihre Abzeichen nicht tragen, oder ihre Controlmarke nicht bei sich führen, oder sich weigern, die ihnen von zuständiger Stelle aufgetragenen Dienstleistungen zu verrichten, haben eine Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Namslau, den 30. September 1896. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Oktober cr. findet **Montag den 5. Oktober cr. Abends 7—9 Uhr** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. **Der Kassenvorstand.**

Bekanntmachung.

Es wird ersucht, das Kirchstellengeld pro 1896/97 zur unterzeichneten Kasse baldgefälligst zahlen zu wollen.

Namslau, den 2. Oktober 1896.

Die evangelische Kirchkasse.
Haisler.

Zum Wohnungswechsel

empfehle mein umfangreiches Lager von

Möbelstoffen, Gardinen, Portièren, Teppichen, Läufer-Stoffen, Tischdecken, Linoleum ꝛc.

einer gütigen Beachtung.

S. Bielschowsky.

Arbeiter

werden noch angenommen.

Zuckerfabrik Bernstadt.

Versteigerung.

Am Sonnabend (heut), 3. Oktbr.
Vormittags 11½ Uhr
werde ich im Pfandlokale im Kgl. Amtsgerichtsgebäude hier

1 silb. Cylinder-Taschenuhr

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 6. October cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokal im Kgl. Amtsgerichtsgebäude hier

div. Artikel für Putz- und Kleidermacherinnen, wollene Tücher, Kapotten, Handschuhe, Galanteriewaaren, Schaukasten, dauerhafte Pappkasten und verschiedene andere Sachen

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Zum

Hasen- und Gänseabendbrot

auf **Sonnabend den 3. d. M.** Nachmittags von 6 Uhr ab ladet ergebenst ein

Conrad,
Gastwirth im „Schlachthof."

Zum Schweinschlachten

auf **Sonnabend den 3. Oktober** ladet freundlichst ein ***Adolf Fromm,***
Kasernenstraße.
Von 9 Uhr an: **Wellwurst und Wellfleisch.**

Dienstag den 6. d. M., früh

Wellfleisch u. Wellwurst,

Abends:

Wurst-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet

Oswald Müller,
Böhmwitz.

Dienstag den 6. d. Mts.

Eisbeine.

Paul Koschwitz.

Zur Einweihung

verbunden mit **Tanz-Kränzchen**
auf **Sonntag den 4. Oktober** ladet ergebenst ein **A. Fromm,** Gastwirth, Kasernenstr.
Für **Kaffee** und **Kuchen** nebst **Speisen** und **Getränke** wird bestens gesorgt sein. D. O.

Sonntag den 4. Oktober ladet zum

Tanzvergnügen

ein. **Rückert.**

Zu dem am **Sonntag den 4. October** bei mir stattfindenden

Abschiedskränzchen

ladet freundlichst ein **Kühnel,**
Gastwirth in **Simmelwitz.**

Zum Tanzvergnügen

auf **Sonntag den 4. Oktober** ladet ergebenst ein ***Lobe,***
Gastwirth in **Ellguth.**

1 Beilage zu Nr. 77 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Sonnabend den 3. October 1896.

Diese Woche Sonnabend Ziehung!

V. Grosse Verloosung zu Baden-Baden. **Loos 1 Mark.** **150,000 Mark Gewinne** Werth Hauptreffer **30,000 Mark** Werth.

Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark. 28 Loose für 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In **Namslau** zu haben bei **Julius Wzionteck.**

Die Verloosung im St. Vincenz-Verein findet am 21. October statt. Der Verein bittet recht herzlich um Abnahme von Loosen und Zuwendung von Gewinngegenständen.

Mode-Bazar S. Bielschowsky.

Abtheilung für Damenconfection.

Die von mir persönlich in Berlin gekauften **Neuheiten für den Herbst u. Winter** sind nunmehr in **grösster Auswahl** eingetroffen.

Sämmtliche Piecen von

Damenmänteln, Jaquettes, Capes, Paletots und Rädern

sind der vielseitigen Mode entsprechend in höchst geschmackvollen Façons gewählt und zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz, gut tragbaren Stoffen u. ganz besondere Preiswürdigkeit aus.

Kein Haus ohne
Brockhaus Konversations-Lexikon.

Kein Reichsbeamter ohne
Brockhaus Konversations-Lexikon.

Kein Gebildeter aller Stände ohne
Brockhaus Konversations-Lexikon.

Einfach
unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann. Grossartiges Geschenk bei jeder Gelegenheit.

Eleganter, feiner Zimmerschmuck.

Brockhaus Konversations-Lexikon
neueste 14 Aufl. 100jähr. Jubiläumsausgabe mit gegen 10 000 Abbildung. im Texte und auf 980 Tafeln. Darunter 130 Chromotafeln und 300 Karten und Pläne **in 16 eleganten Halbfranzbänden zu je 10 Mark** liefere sofort — ohne Anzahlung — zum Ladenpreis — ohne Preisaufschlag

gegen einmonatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mk.

unter strengster Discretion!

Bestellungen bitte zu richten an die
Versandtbuchhandlung L. F. Stroetzel in München.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Todesfall unserer lieben Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, der verw. Frau Mühlenbesitzer

Beate Reichelt

insbesondere dem Herrn Pastor Roy für die trostreichen Worte am Grabe sagen herzlichen Dank

Niedermühle, Namslau.

Die Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserem Scheiden von hier nach Breslau

ein herzliches Lebewohl!

Familie **Dröse.**

Nächsten Sonntag Nachmittag 1/2 3 Uhr lutherischer Gottesdienst.
Pastor **Kluge.**

Vereinigte Feuerarbeiter-Innung

Montag den 5. October cr. Nachmittag 4 Uhr findet die **Vierteljahrs-Vorstandsitzung** statt. Freisprechen sind mit Einreichung der Arbeitsbücher bis zum **3. October cr.** beim Obermeister anzumelden.

Der Vorstand.

Montag den 5. d. Mts. findet das **Quartal** der **Zimmergesellen-Innung** statt.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle ich mich zur

Anfertigung von Herren- u. Knaben-Garderobe

und bitte um gütigen Zuspruch.

J. Kosiarka,
Schneidermeister.

Zum Glanzplätten
empfiehlt sich ebenfalls den geehrten Herrschaften

Frau Kosiarka,
wohnhaft Klosterstraße, bei Herrn Bäckermeister **Jäschke.**

Ich zeige den geehrten Herrschaften von Stadt und Land an, daß sich meine

Drehrolle

nicht mehr im Hause des Herrn Schuhmachermstr. Wantelik, sondern **im Hause des Herrn Schuhmachermstr. Kusche** befindet.

Rosina Gornig.

Haupt- und Schlussziehung

der XVI.

Weimar-Lotterie,

vom 3.—9. December d. J.

Erster Hauptgewinn i. W. v.

50,000 Mark.

Gewinne:

1	Gew. i. W. v.	50,000	Mk.	=	50,000 Mk.
1	„ „ „ „	10,000	„	=	10,000 „
1	„ „ „ „	5,000	„	=	5,000 „
1	„ „ „ „	2,000	„	=	2,000 „
1	„ „ „ „	1,000	„	=	1,000 „
2	„ „ „ „ je	500	„	=	1,000 „
5	„ „ „ „ „	300	„	=	1,500 „
5	„ „ „ „ „	200	„	=	1,000 „
10	„ „ „ „ „	100	„	=	1,000 „
20	„ „ „ „ „	50	„	=	1,000 „
200	„ „ „ „ „	20	„	=	4,000 „
2000	„ „ „ „ „	10	„	=	20,000 „
5000	„ „ „ „ „	5	„	=	25,000 „
753	Gewinne im Gesammtwerthe von				27,500 „
8000	Gew. i. W. v.				150,000 Mk.

1 Mk. kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk. 28 „ „ 25 „

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose zu haben bei

O. Opitz.

Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich??

Kaffee-Essenz? Gebrannter Syrup oder Zucker! Ist nur Färbemittel, viel zu hoch im Preise. Niemals!

Kaffee-Gewürz? Kaffee ist würzig genug und verlangt keine weitere Würze, wie Feigen u. s. w.

Malz- bezw. Getreide-Kaffees? Harmlose Zuthaten, welche sehr billig sein müssen. Sie verbessern keinen Kaffee! Allein als Kaffee gekocht, schmecken sie dünn und fade, belebend wirken sie niemals!

Cichorien? Auch nicht, außer ich bekomme reine Waare, unter richtigem Namen, aber nicht unter trügerischen Kaffee-Benennungen!

Der beste Cichorien, der beste Kaffee-Zusatz ist der gesetzlich geschützte „Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau." Derselbe ist überall zu haben in Packeten und Büchsen, sowie auch in Tafeln mit Würfel-Eintheilung, wodurch der Verbrauch sich genau regeln läßt!

Ich nehme also am Besten nur diesen Dommerich'schen Anker-Cichorien und erhalte dadurch einen stets vollmundigen, kräftigen und bekömmlichen Kaffee!

Harzer Käsefabrik Russo & Comp.

zu Wernigerode a. Harz.

Gegründet 1883.

Billigste Bezugsquelle für

ächten Harzkäse.

Wiederverkäufer gesucht.

Man verlange bemusterte Offerte gratis und franco.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der

berühmten C. Lück'schen Hausmittel

handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher **Kranken** zum Gebrauch auf das Wärmste **empfohlen werden.**

Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück** in Kolberg.

Niederlage in **Namslau** einzig und allein bei

Apotheker Schütz.

Einladung zu 3 Abonnements-Concerten.

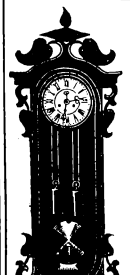
Werde in den Monaten Oktober, November und December d. Js. 3 Familien-Abonnements-Concerte in Grimm's Hotel veranstalten und bitte ein geehrtes Publikum, mich in meinem Vorhaben gütigst unterstützen zu wollen. Der Anfang findet stets Punkt 8 Uhr statt. Tanzkränzchen kann ich der hohen Spesen wegen nicht veranstalten, da ein Concert mit Tanzkränzchen von 8 bis 1 Uhr allein 9 M. Steuern excl. Saal und dergl. kostet.

Habe für die Winter-Saison einige ältere Musiker mit hoher Gage engagirt und werde bemüht sein, die Concert-Abende zu angenehmen zu gestalten. Sollte der Wunsch auf weitere drei Concerte nach Weihnachten geäußert werden, würde ich demselben bereitwilligst entsprechen.

Billets für 1 Person . . . . . M. 1.—
Familien-Billets für 2 Personen „ 1.80
„ „ 3 „ „ 2.40
„ „ 4 „ „ 2.90
„ „ 5 „ „ 3.30

Die Listen coursiren nicht, sondern liegen bei den Herren: Kaufmann **Banke, Koschwitz, Werner, Wechmann, Zurawski** und Conditor **Koschwitz** aus.

C. Kliesch, Kapellmeister.



Reparatur-Werkstatt

für

Uhren,

Musikwerke, Gold- u. Silberwaaren.

Oswald Jander

Uhrmacher.

Namslau, Krakauerstr. 25.

Mondamin

empfiehlt **Paul Koschwitz.**

Glücksmüllers

Gewinnerfolge

sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie

zur Freilegung der Willibrordikirche, Wesel.

28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250000 Mark.

150,000 Mark	**50,000 Mark**
100,000 Mark	**40,000 Mark**
75,000 Mark	**30,000 Mark**

u. s. w. insgesammt

1410840 Mark.

Ziehung I. Klasse 14. u. **15. Oct.**

Loose 1 Kl. kosten: 1/1 M. 6.60, 1/2 M. 3.30, Vollloose giltig f. 3 Kl.: 1/1 M. 15.40, 1/2 M. 7.70, Porto u. Liste jed. Klasse 30 Pf., empfehlen

Ludwig Müller & Co.,

Bankgesch., **Berlin,** Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

---

750 Mark

sind zum 1. Januar 1897 auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenhalarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche, heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kopfschmerzen, Mitz** und Pfortaderssystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuter Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuter Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Namslau, Bernstadt, Reichthal, Konstadt, Pitschen, Laskowitz, Karlsruhe, Oels** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“,** 3 und mehr Flaschen Kräuter Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto und kistefrei.

☛ **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ **Hubert Ullrich'schen** ☚ **Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enziamwurzel, Kalmuswurzel zus. 10,0.

Kastanien

kauft und zahlt die höchsten Preise

G. Kottke.

Knorr's Hafermehl

empfiehlt **Paul Koschwitz.**

Irrigatoren, Gummi-Sitzkissen, Bruchbänder, Clystirspritzen, Unterlagestoffe, Eisbeutel, Prof. Soxhlet's **Milchapparate,** empfiehlt die

Germania Drogerie

Oskar Tietze.

Gute Speisekartoffeln

offerirt **Weirauch,** Wilkau.

Vorzügl. gelagerte reife,

von Producenten direct bezogene

Rhein-, Roth-, Mosel-Weine,

Deutsche **Schaumweine**

von 2 Mark an,

Französische Secte,

Sämmtliche

Medicinal-Weine,

Fein gezehrte alte

Ungarweine,

Selbst importirte

(laut Original-Factura)

Portwein, Sherry, Madeira, Rum, Arac, Cognac

empfehle hiermit ergebenst.

Proben in und ausser dem Hause stets zur Verfügung.

R. Wechmann,

Wein-Handlung.

Joh. Gottl. Hauswaldt.

Aecht

nimmt infolge bester Qualität, größter Ergiebigkeit, kräftigsten Geschmackes und billigsten Preises seit vielen Jahren die **erste** Stelle unter allen **Kaffee-Zusätzen** ein. **Mit Milch und Zucker genossen vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee.**

Jedes Packet trägt die Schutzmarke „Haus“ und ist

Kaiser-

Otto

nur aecht mit dreifarbigem Umschlag.

SCHUTZ-MARKE

Magdeburg. Gegründet: 1786. Magdeburg.

Jeden Dienstag

Bratwurst,

jeden Mittwoch

Semmel- und Grützewurst,

jeden Freitag

Leberwürstel

empfiehlt

Rich. Weber.

Größtes Lager von

Nähmaschinen

und Nähmaschinenbestandtheilen,

Nähmaschinen schon von 45 Mark an,

empfiehlt

Joh. Schczuka,

Schlosser und Mechaniker.

Ch. A. Pasteur's

Essigessenz

von Max Elb, Dresden,

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speise-Essigs und **zuverlässigsten Einmache-Essigs;** empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

In abgetheilten Original-Flacons zu 10 Literflaschen Essig **Mk. 1,** à Estragon **Mk. 1.25,** aux fines herbes **Mk. 1.50.**

☛ **Man hüte sich vor Nachahmungen.**

In **Namslau** echt zu haben bei

Oscar Tietze.
Vincenz Zurawski.
Julius Wzionteck jr.
Eugen Kricke.
Waldemar Hoffmann.
Robert Werner.

---

2 gut erhaltene

Bronce Kronen

zu Kerzen sind billig zu verkaufen.

S. Bielschowsky.

Provisions-Agenten
und **Platzvertreter,**
welche Privatkunden besuchen, verschaffen sich mit Leichtigkeit, ohne Capital, sehr lohnenden
Nebenverdienst
durch den Verkauf meiner 6mal prämiirten Fabrikate.
C. Klemt.
Holzrouleaux-, Jalousien- und Rolläden-Fabrik Wünschelburg i. Schl.
Preisblatt gratis und franco.
Platzvertreter engagire stets und allerorts.

Schöne große
Preiselbeeren
sind zu haben bei **Frau Emilie Walter,**
Schulstraße 3.

---

1 Glasschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Topfbrett, 1 Stande, Kannen und **verschied. anderes Hausgeräth**
empfiehlt **Wwe. Schüftan,**
wohnhaft bei Topfhändler Krause.

Lessive Phénix.
Billigstes und bestes Waschmittel,
das Pfund 30 Pfge.,
empfiehlt die
Kgl. priv. Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasser-Fabrik.

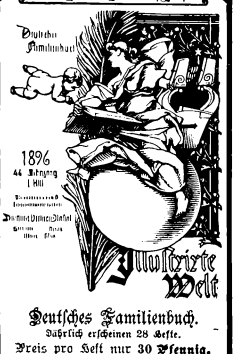
Die besten
Röstkaffees,
nach den neuesten Erfindungen geröstet,
empfiehlt das Pfund von **1,30—2,20 M.**
Otto Faltin,
Wilhelmstr. 5.

Flüß-Staufer-Kitt,
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg. empfiehlt **Oscar Tletze,** Germania-Drogerie **Namslau.**

Zur
Rosenkranzandacht
sei das in meinem Verlage erschienene
Katholische Gebet- u Gesangbuch
von
Dr. Smolka u. H. Könninghausen
bestens empfohlen.
Dasselbe enthält sämmtliche Gebete und Lieder der genannten Andacht.
Preis von 1 Mk. an.
Oskar Opitz.
Namslau.

Verloren eine **Reisedecke** und ein **Kutscher-Sitzkissen,** schwarz, von Nolbau bis Grambschütz. Gegen Belohnung abzugeben bei **C. Kliesch.**

Eine echte wahrhaft volksthümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift!



Deutsches Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur **30 Pfennig.**
Älteste illustrirte Familien-Zeitschrift mit Umschlag und Kunstbeilagen in Aquarelldruck.
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Schneidergesellen,
gute Arbeiter, können sich melden bei
C. Grund,
Oels i. Schl.

---

1 Wirthschaftsvogt,
welcher etwas **Schirrarbeit** machen kann und gute Zeugnisse vorlegt, kann sich zum Antritt am 2. Januar 1897 melden bei dem
Dom. Altstadt.

Ein Knabe,
welcher Lust hat **Bäcker** zu lernen kann in die Lehre treten in
Titze's Bäckerei.

Ein Knabe
rechtlicher Eltern, der Buchbinder werden will, wird gewünscht bei ***J. Lorcke,***
Buchbindermeister.

Ein Logis mit Kost
für 2 Herren ist bald oder später zu beziehen. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Eine freundliche Wohnung
ist zu vermiethen
Wilhelmstraße 10.

In meinem Vorderhause ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Entree und allem Zubehör, sowie Gartenbenutzung, wegen Fortzug des jetzigen Inhabers zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen.
J. Kalkbrenner.

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen bei **G. Kottke.**

Wilhelmstraße 19 ist die obere Etage mit Pferdestall, Wagenremise und Gartenbenutzung zum 1. October zu vermiethen event. zu beziehen.

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen und bald oder später zu beziehen bei
Florian, Böhmwitz.

Eine Stube nebst Beigelaß ist zu vermiethen und Neujahr 1897 zu beziehen bei
Robert Posselt.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 hellen Zimmern, Entrée und heller Küche, zweite Etage, ist zu vermiethen und Ostern 1897 zu beziehen bei **Kusche,** Ring 1.

Eine Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Küche und Beigelaß, ist bald oder 1. Oktober zu vermiethen bei Frau **Roesch.**

Eine Wohnung: 2 Stuben und Küche, zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei
Fabian, Schuhmachermeister.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. November zu beziehen.
Deutsche-Vorstadt No. 31.

Eine Stube vornheraus 1. Etage mit Beigelaß ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei
W. Ullmann.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben und Küche im 2. Stock vornheraus ist anderweitig zu vermiethen, und ersten Januar 97 zu beziehen bei **Epphardt.**

Eine kleine Paterre-Stube ist zu vermiethen und zum 1. November zu beziehen bei
Robert Kusche.

Eine zweifenstrige Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen.
Wilhelm Heinrich.

In meinem Hause ist eine Wohnung im ersten oder zweiten Stock zu vermiethen und 1. Juli 1897 event. auch 1. April k. Js. zu beziehen.
Frau Postmeister Krause.

Wegen Versetzung ist sofort zu vermiethen: 3 Stuben, Kabinet und Küche in der 2. Etage bei **G. Kottke.**

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen.
Robert Hartmann, Fleischermeister.

Eine Stube nebst Alkowe ist zu vermiethen und 1. November zu beziehen.
Carl Haase, Deutsche-Vorstadt.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 23. September dem Arbeiter Daniel Przybilla e. S. Richard Wilhelm. Am 27. September dem Arbeiter Ernst Gafert e. S. Richard Ernst. Am 29. September dem Vogt Johann Roßa e. S. Paul Albert. Am 25. September dem Schuhmacher Karl Golpon e. T. Frieda Emilie. Am 1. Oktober dem Bierkutscher Gottlieb Kosuch e. T. Martha.

Eheschließungen: Am 28. September der Obermälzer Wilhelm Richard Paul Dienst mit der Schneiderin Anna Clara Elfriede Scheurich.

Sterbefälle: Am 25. September die verw. Fuhrmann Elisabeth Baumgart geb Land 75 Jahre alt. Am 28. September dem Kupferschmied Hermann Tibe e. T. Gertrud 7 Tage alt. Am 19. September die Auszüglerin Beate Reichelt geb. Hartmannn 77 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Erntedankfest, den 4. October, predigen:
Polnisch Vorm. **8** Uhr: Herr Pastor Nitransky.
Deutsch Vorm. **10** Uhr: Herr Pastor Hinkler.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Roy.
Kollekte für die Nothstände der evang. Landeskirche.
Amtswoche von Sonntag, den 4. October ab: Herr Pastor Roy.
Freitag, den 9. Oktober Vorm. 9 Uhr: Wochengottesdienst, Herr Pastor Roy; um 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Nitransky.

Ball-Seide v. 60 Pfge. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, façonnirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — **Lager: ca. 2 Millionen Meter.**
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

2. Beilage zu Nr. 77 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Sonnabend den 3. Oktober 1896.

Börsenkurse

vom 1. October.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Anl.	4 %	104,25
„ „ „	3½ „	104,—
„ „ „	3 „	99,60
Breslauer Stadtanl.	3½ „	100,70
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ „	99,85
„ „ „	3 „	93,75
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ „	99,75
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	4 „	105,60
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½ „	101,30
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 „	104,00
do. do. I. u. II.	3½ „	99,50
do. do. III.	3½ „	100,25
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	104,60
„ Silber- „	4½ „	101,60
Ungar. Gold- „	4 „	103,60
„ Kronen „	4 „	99,80
Russische Staats-Rente	4 „	66,50
Polnische Pfandbriefe	4½ „	67,30
Italien. Rente	4 „	88,25
Rumän. Rente amort.	5 „	100,—
„ „ von 1890	4 „	86,90
Mexikanische Anleihe cons.	6 „	94,70
„ Eisenbahn-Anleihe	5 „	85,20
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	102,30
Schles. Bankvereins-Ant. I. Div.	7 „	130,70
„ Bod.-Cred.-Bank-Act.	„ 7 „	148,25
Linke, Wagenbaufabrik	„ 10 „	205,25
Breslauer Electr. Strassenb.	„ 8 „	182,75
Groschow. Cementfabrik	„ 10½ „	189,40
Ver. Königs- & Laurahütte	„ 4 „	160,75
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	105,40
Köln-Mindener do.	3½ „	140,—
Oesterr. Banknoten	—	170,05
Russische do.	—	216,90

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

Modebericht Winter 1896/97. Die bekannte Seiden-Fabrik **G. Henneberg** in Zürich schreibt uns: Wir haben für diese Herbstsaison keinen bevorzugten Seidenstoff, der als tonangebend bezeichnet werden könnte, und auch das kommende Frühjahr wird das gleiche Schicksal theilen. Der zwei Jahre hindurch bevorzugte Taffet hat seine Herrschaft verloren, wenn er auch noch in einigen genres bestellt worden ist; die Buffärmel, für die er der geeignetste Stoff war, sind eben mehr oder weniger passé! Als Ersatz für den Taffet dürfen Taffetas Armure in den reizensten kleinen Effekten, Taffetas façonné in kleinen und mittleren (Ranken-) Dessins und Louisines eine bevorzugte Rolle spielen. Chinés, die so viel begehrten, sollen „außer Mode" sein, resp. kommen, und werden doch täglich noch bestellt; in sogar mehr, als je! Nicht in den großen, schreienden, vielfarbigen Pompadour-Effecten, sondern in kleinen einfarbigen Mustern und kleinen, mehrfarbigen Streublümchen; diese beiden letzteren genres werden sicher noch nächstes Jahr ein bevorzugter Liebling der Damenwelt bleiben. — Für die kommende Gesellschafts-, Concert- und Theater-Saison haben wir wieder die Bengalines mit ihrem weichen, sammtartigen Faltenwurf; dann Moirée Velours (als Ersatz für Moirée antique), ein hochnobles, geradezu pompöses Gewebe, von unvergleichlichem Feuer! — Satin Duchesse, Merveilleux, Surah und Radzimir werden nach wie vor ihre altgewohnte Stellung beibehalten, ebenso Damaste, sowohl in schwarz wie farbig; die letzteren in kleinen und mittelgroßen Dessins! Taffetas glacés (Changeant oder Schillerseide) „bleiben"; sie werden sehr viel für Futterzwecke und Unterröcke verwendet; die Damen finden immer mehr und mehr, daß sie für den letzteren Zweck praktischer und eleganter sind, als weiße. — Einen Liebling hätte ich beinahe vergessen: Foulard-Seide! Für junge Mädchen erscheint er auch für die diesjährige Ballsaison in den reizendsten Dessins, gedruckt und façonnirt auf hellem, duftigen, zarten Grunde. — Von Farben sind neu für Ball, Concert 2c.: Marie Antoinette, Louis XV, Météore, Crevette, Vénus, Indien, Papillon und Isly — für Gesellschaft: die mittleren und dunklen Cachemire-Farben und namentlich grün in den verschiedenen Farbenabstufungen. —

„Heimgekehrt" heißt der leitende Artikel in der soeben erschienenen Nr. **39** des **„Häuslichen Rathgebers"**, in dem ein Rückblick auf die jetzt vollständig beendete Reisezeit gethan und das Glück des eigenen Heims in warmen Worten geschildert wird. Wie großer Beachtung sich überhaupt alle Artikel dieses beliebten Hausfrauenblattes bei seinen Leserinnen erfreuen, zeigt der Umstand, daß so oft Antworten, Erwiderungen und Ergänzungen zu dieser oder jener vorangegangenen Abhandlung aus anderer Feder erscheinen, wie es auch in dieser Nummer in Form eines Briefes an eine Mitarbeiterin der Fall ist. Ein schönes Zeichen von dem Interesse, mit dem das Blatt gelesen, und von dem Vertrauen, das ihm entgegen gebracht wird! Der Modentheil zeichnet sich wieder durch eine reiche Fülle von Illustrationen und durch klare, knappe Beschreibungen dazu aus; ein reichhaltiger Schnittmusterbogen (der monatlich einmal erscheint) ist dem Hefte beigegeben. Jede Hausfrau, die die Wochenschrift **„Häuslicher Rathgeber"** noch nicht kennt, lasse sich von der Verlagshandlung (Robert Schneeweiß in Berlin **W.** 30, Elßßholzstraße 19) eine Probenummer kostenfrei zusenden.

---

bevor die Hochzeitsgesellschaft zur Tafel ging, in das Faß Wein, welches zum Genusse bestimmt war, eine Phosphorlösung gemengt hatte. Zum Glück war die Phosphorlösung eine leichte, so daß nur bei einzelnen Personen das Gift eine kräftigere Wirkung hervorrief. Bedenklich ist der Zustand des Bräutigams, welcher unter heftigen Krämpfen zu Bette gebracht werden mußte.

— Ein höchst bedauerlicher Exzeß spielte sich vor einigen Tagen in der Kolonial-Ausstellung ab. Als die Eingeborenen nach beendeter Vorstellung aus der überfüllten Sansibarstadt in das Dorf zurückkehrten, herrschte auf der großen Verbindungstreppe ein überaus starker Verkehr. Die Eingeborenen drängten sich etwas ungestüm durch das Publikum, wobei es zu Streitigkeiten kam, die einen Ausstellungs-Besucher veranlaßten einem der Afrikaner einen Schlag ins Gesicht zu geben. Dies war das Signal zu einem nun losbrechenden Kampfe zwischen den Eingeborenen, die für ihren Gefährten Partei nahmen, und einem Theile des Publikums. Es entstand, wie der „Lok.-Anz." zu berichten weiß, eine wüthende Rauferei, bei der Blut floß und mehrere Personen verwundet wurden. Hunderte von Personen, namentlich Frauen und Kinder, drängten in wilder Flucht die Treppe hinab, so daß ein Chaos sonder Gleichen entstand und weithin das Geschrei der Streitenden und Fliehenden ertönte. Erst den energischen Anstrengungen der herbeigeeilten Gendarmen gelang es, dem Exzeß ein Ende zu machen und die Streitenden zu trennen. Eine strenge Untersuchung ist sofort angeordnet worden.

Mühlhausen, i. E., 28 September. Bekanntlich war der vor einiger Zeit ermordete Fabrikant Schwartz acht Tage vor der schrecklichen That durch einen anonymen Brief gewarnt worden. Ein Mann unter dem Verdachte, diesen Brief geschrieben zu haben, ist verhaftet worden. Die Verhaftung ist einem eigenthümlichen Zufalle zu danken. Kürzlich erhielt Frau Wittwe Schwartz ein Schreiben von einem jungen Manne Namens Weiß, welcher, da er stellenlos sei, um Anstellung in einer der beiden Fabriken bat. Beim Lesen des Gesuches fiel der Adressatin jener Warnbrief ein und sie glaubte ein Aehnlichkeit der Schriftzüge zu erkennen. Der Brief wurde verglichen und dann wanderten beide Schreiben zur Polizei. Dieser war es nicht schwer festzustellen, daß beide Schriftstücke von der gleichen Hand geschrieben seien; man suchte nach anderen Schriften von Weiß und kam nun zu der Ueberzeugung, daß dieser und kein anderer den Warnbrief an Schwartz geschrieben habe. Weiß wurde vorgeladen, er sah ein, daß kein Leugnen mehr helfe, und gestand denn ein, daß er wirklich jenen Warnbrief geschrieben habe. Er allein hatte Kenntniß von der mörderischen Absicht Meyers. Beide waren ehemlige Schulkameraden und auch gute Freunde, und als solcher hatte Meyer Weiß mitgetheilt, daß er Schwartz aus Rache umbringen werde, weil er seinerzeit aus dessen Fabrik sozialistischer Umtriebe wegen entlassen worden sei. Weiß behauptet, die Ansicht Meyers nicht ernst genommen zu haben. Weiß der in Untersuchungshaft kam, ist der Sohn eines angesehenen städtischen Beamten in Mülhausen.

Ansbach, 28 September. Zu einem Zwischenfall kam es kürzlich bei der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst. Ein Prüfling Namens Haller aus Nürnburg erhielt nämlich bei dem Deutschen Aufsatz die Note IV, was die weitere Theilnahme an der Prüfung ausschließt. Als ihm dies durch den Vorsitzenden in Anwesenheit der Kommissionsmitglieder eröffnet wurde, entgegnete er, wenn er auch so wie im Vorjahr ein Herr v. L. aus Ansbach die Aufgaben vorher gehabt hätte, würde er nicht durchgefallen sein. Der Prüfling hielt den schweren Vorwurf auch nach Einsprache und Verwahrung der Kommissionsmitglieder noch aufrecht. Wie die „Fränk. Ztg." hört, wurde der Prüfling später vernommen; es werden bereits einige Namen von Herren außerhalb der Kommission genannt, die mit der Sache im Vorjahre in Zusammenhang stehen sollen. Eine strenge Untersuchung soll bereits eingeleitet sein.

— Einen Spaziergang rund um Berlin unternahm am letzten Sonntag ein tüchtiger Fußgänger, dem es darum zu thun war, sich über die Größe der Hauptstadt „umfassende" Kenntnisse zu verschaffen. Er war, eine Rast von einer halben Stunde eingerechnet, 11½ Stunden unterwegs und legte in dieser Zeit 55 Kilometer zurück. Das entspricht ungefähr der Entfernung von Berlin nach Brandenburg a. H. Wie man sieht, läßt sich Berlin nicht so leicht „umgehen."

— Seine Nase beim Rasiren eingebüßt hat in der in, wie eine Localcorrespondent zu melden weiß, der in der Bergstraße 47 wohnende Conditorgehilfe Wegner. Der junge Mann, welcher an einem starken Schnupfen litt, begab sich am Sonnabend zu einem Barbier in der Invalidenstraße, um sein Gesicht verschönern zu lassen. Während der Friseur mit dem Rasirmesser um W. beschäftigt war, mußte dieser plötzlich heftig niesen, wobei er mit der Nase dem scharfen Instrument zu nahe kam. Der auf diese Bewegung nicht vorbereitete Barbier vermochte das Messer nicht mehr rechtzeitig zurückzuziehen und so kam es, daß dem W die Nase Buchstäblich abgeschnitten wurde.

— In Oranigenburg bei Berlin ist der Grundbesitzer Franz Tomczyk, ein sehr vermögender Mann, von seiner Ehefrau Ottilie, geborene Ungnade, nach einem voraufgegangenen Wortstreit niedergeschossen worden. Frau Thomczyk wurde seitens des Amtsgerichts Oranienburg in Untersuchungshaft genommen. Sie ist die zweite Gattin des Tomczyk. Er hat sich von seiner ersten Frau scheiden lassen, nach achtzehnjähriger Ehe. Seine jetzige Frau ist die Veranlassung gewesen, daß die erste Ehe getrennt wurde. Sie hatte als frühere Wirthschafterin eines sehr begüterten Herrn in Berlin eine erhebliche Erbschaft gemacht. Der stattliche Mann hatte es der Erbin angethan und sie wußte ihn an sich zu ketten. Vor drei Jahren wurde die Ehe geschlossen. Das Cigarrengeschäft, welches sie in der Tieckstraße in Berlin inzwischen mit einem Theile des geerbten Geldes eingerichtet hatte, gab man auf. Auch Tomczyk quittirte seine Stellung. Das neuvermählte Paar zog nach Oranienburg. Das Zusammenleben aber gestaltete sich höchst traurig. Frau Tomczyk galt als eine sehr excentrische Person, die ihrem Mann das Leben herzlich sauer machte. Er bot ihr schließlich an, sie solle sich von ihm gegen eine Abfindungssumme trennen, was die Frau jedoch mit Hohn zurückwies. Tomczyk hatte es seit einiger Zeit sehr übel vermerkt, daß seine Frau häufig nach Berlin fuhr. Sie war zuletzt mit ihrem aus der Ehe mit Tomczyk hervorgegangenen, jetzt zweijährigen Töchterchen dort gewesen und benutzte vom Bahnhof nach ihrer eine halben Stunde entfernten Wohnung eine Droschke des Fuhrherrn Gießel, er möge sie, wenn nöthig, vor ihrem Manne schützen. Als die Droschke hielt, stand Tomczyk mit einem Stock in der Hand an der Hausthür. Er schlug die Frau nicht, nahm ihr aber das Kind schnell aus ihren Armen. Ob Frau T. dies nun als eine Bedrohung aufgefaßt haben mag, genug, sie zog sofort einen in Berlin gekauften Revolver hervor und gab auf ihren Mann Feuer. Sechs Schüsse knallten und der Unglückliche lag in seinem Blute. Er hat einen tödlichen Schuß in den Unterleib und zwei Steif-

schüsse in den Arm erhalten. Drei Schüsse waren fehl gegangen. Die Frau ging festen Schrittes in ihre Wohnung, wo sie später verhaftet wurde.

— Die Ortschaft Hunod im ungarischen Komitant Oedenburg ist am Sonntag während eines gewaltigen Orkans gänzlich niedergebrannt. 102 Häuser, 125 Nebengebäude, sämmtliche Hausthiere und die eingebrachte Ernte wurde ein Raub der Flammen.

— Ein gut unterrichteter Correspondent giebt interessante Mittheilungen über die Preßverhältnisse in der Türkei. Im Jahre 1884 wurde im Amte für auswärtige Angelegenheiten eine besondere Abtheilung für auswärtige Presse eingerichtet. Dort werden alle Berichte der größeren europäischen Zeitungen über die Türkei und den Sultan übersetzt und den Letzteren vorgelesen. Der unglückliche Sureya Pascha, der die delicate Aufgabe hat, diese Vorlesungen zu halten, soll mehr als einmal vom Padischah, der über einen Artikel in Wuth gerieth, hinausgeworfen worden sein. Das Bureau giebt riesige Summen für Bestechungen aus, und insbesondere einige Pariser Blätter beziehen regelmäßig wöchentliche Subventionen aus der Kasse des Sultans. Officiöse Mittheilungen werden manchen Blättern mit 15—25 Francs per Zeile honorirt. Im dem Lande selbst besteht die weitgehendste Censur. Ueberdies sind alle, auch die in fremder Sprache erscheinenden Zeitungen gezwungen, officielle Lügen in ihren Spalten aufzunehmen, in denen zumeist über „Ruhe in allen Provinzen" berichtet wird.

— [Angenehm.] „ . . . Ich sag' Ihnen, Frau Nachbarin, schauen S', daß Ihr Mädel den jungen Schmidt bekommt! Sein Vater hat einen schwunghaften Handel in Eiern — da darf sich der junge Herr nur einmal hineinsetzen!"

(Flieg. Bl.)

— „Aber, Michel, Ihr wißt doch, daß Euer Schweinestall nicht so nah' beim Haus stehen soll." — „Woarum denn net?" — „Weil's ungesund ist." — „O Herr Doktor, doa sind Se im Irrtum, mei Sau ischt no koi Stund krank gewese."

— [Eine bedenkliche Sache.] Ein Maurer wird auf dem Bauplatz irrsinig. Als der Arzt erscheint, fragt dieser die Kollegen des Maurers, wie sich die Krankheit zuerst geäußert habe. — „Er hoat no noach Zwölfe g'schafft", entgegnete einer, „und dees ischt uns älle ufg'falle."

— Professor: Als Zeichen der Machtstellung Cäsars braucht nur angeführt zu werden, daß er mit seinem eigenen Kopfe Münzen schlug.

— Die beiden Geheimrathsköchinnen Minna und Rieke sitzen mit ihren Grenadieren bei einem Gartenkonzert, da fragt Minna plötzlich ihre Kollegin: „Du, den wievielten haben wir eigentlich heut?" — „Ick habe heut den zweiunddreißigsten!" erwidert Rieke mit einem Blick auf ihren Aujust.

Papas Goldtochter.

Eine Skizze aus dem Leben von E. Kahden.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Lange, lange saßen sie da, erzählend, plaudernd, vergangener Zeit gedenkend. Sie wurden nicht müde zu erzählen und ihre Errinnerungen gegenseitig zu ergänzen und als die alte Beschützerin endlich in der Thür erschien und die Beiden im Lichte der Abendsonne dasitzen sah, alles um sie her vergessend und nur in ihrer Welt der Liebe und des Glückes lebend, da schloß sie leise die Thür und sich langsam entfernend seufzte sie: „ich bin nun hier überflüssig geworden."

Einige Wochen später aber rollte ein Wagen von der Rampe eines hell erleuchtenden Hauses, in dem Gläser klangen und Trinksprüche das junge Paar feierten, die ihrem neuen Heim entgegenfuhren, drinn im Wagen hielt ein glücklicher Gatte sein junges Weib in seinen Armen, das in unendlicher Liebe zu ihm aufsah und sich dicht an den Gatten schmiegend, die Hände faltete und murmelte: „ich bin so glücklich."

* * *

Einige Wochen später war es, als die junge Frau, in den Fächern des Schreibtisches kramend, ein Bündel Papiere in die Hand bekam, die sie mit den kleinen Fingern bedeckend, den neugierigen Blicken des gestrengen Ehegemals zu entziehen suchte.

„Cäcilie, Du wirst mir doch nicht etwas verbergen wollen."

„Doch, es sind alte Liebesbriefe."

„Um so interessanter für mich, da dieselben doch nur für mich bestimmt sein konnten und somit doch noch an ihre Adresse, allerdings etwas spät, gelangen."

„Ich will sie Dir aber nicht zeigen, ich will nicht."

„Ah, das ist etwas anderes, wenn Du nicht willst —"

Er sagte es leichthin, ohne den Beleidigten zu spielen, aber es lag doch etwas in seinem Tone, das sie aufschreckte. Sie eilte ihm nach.

„Hier Leo, ich habe von Dir keine Geheimnisse, lies, aber — lache mich nicht aus."

„Ich Dich auslachen, mein Lieb —" Er schloß ihren Mund mit einem Kusse und fing an zu lesen. Sie saß ihm gegenüber und sah, wie er die Blätter umschlug, die sie einst mit flüchtiger Hand in ihrem kleinen Stübchen im Vaterhause geschrieben.

Er las und las, ohne sie ein einziges Mal anzublicken und sie saß da mit niedergeschlagenen Augen, sie wagte nicht, sich zu erheben und zu stören. Endlich war er fertig mit seiner Lektüre. Er sah sie mit einem langen vollen Blicke an, dann stand er auf und ging einige Male in dem Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor ihr stehen, betrachtete sie lange, die nicht aufzublicken wagte und hob sie endlich in seinen Armen auf und trug sie wie ein Kind auf einen Stuhl, sie auf seinen Schooß setzend.

„Der Schatz, den ich mein nenne, ist größer, als ich geglaubt habe", begann er, „Du bist nicht nur eine große Schauspielerin, sondern auch eine geborene Dichterin.

Sie sah ihn erschreckt an, er aber fuhr fort: „Es wird dies jeder bestätigen, der diese Blätter gelesen hat. Du weißt, daß ich stets der Meinung bin, das Talent nicht zu vergraben, sondern ihm Gelegenheit zu geben, sich zu entwickeln; das ist das Recht des Talents, daß es sich frei emporschwingen darf, daß es nach Anerkennung streben soll und muß. Du hast das Talent, mit der Feder einen neuen Ruhm zu ernten, Du darfst nicht zaudern."

Was ihr Mann ihr gesagt, das hatte Cäcilie dunkel als ein unfaßbares, gestaltloses Etwas längst vorgeschwebt, es stand nun plötzlich als neues, schönes Ziel vor ihren Augen. Und wie sie nun, den Kopf in die kleine Hand gestützt, sinnend an dem Schreibtische saß, da flog plötzlich ein freudiges Leuchten über ihr Angesicht und die Feder ergreifend schrieb sie in festen Zügen nieder: „Papas Goldtochter."

Einige Monate später lag auf demselben Schreibtische ein zierliches Buch auf dessen Titelblatt man lesen konnte: Papas Goldtochter; eine Liebes-Skizze von Cäcilie von Thüngen.

* * *

Es war dasselbe Zimmer und auch die Einrichtung war dieselbe, wie an jenem Abend, da des Vaters Kind in die Welt hinaus gegangen war, der ungewissen Zukunft entgegen. Es stand, es lag alles in Papa Walports Zimmer noch genau so da, wie ehedem, alles war geblieben wie vorher, nur der Mann, der, den Kopf in die Hand gestützt, vor dem altmodischen Schreibtische saß, war ein anderer geworden. Er war rasch gealtert, der gute Papa Walport, rascher, als man es, seinen Jahren gemäß für möglich gehalten. Das Haar war ganz ergraut und nicht mehr vereinzelt zogen sich die Silberfäden der letzten Lebensstation hindurch. Der Mann machte ein Mitleid erregenden Eindruck, wie er in so gebeugter Haltung, mit eingefallenem, bleichen Angesicht, müde, sterbensmüde dasaß und die Augen starr auf das Büchlein geheftet hielt, das vor ihm lag.

„Papas Goldtochter". Also auch das noch; die Komödiantin war so ehrgeizig, so eitel geworden, daß sie ihre Geschichte, sein Leben und Leiden, der neugierigen Menge preiszugeben wagte, daß sie, um von sich reden zu machen, das Vaterhaus, alle die heiligen und reinen Gefühle, die sich darin aufgesogen, all' den Schmerz den dies entartete Kind dem Vaterherzen zugefügt, mit frevelhafter Hand zu profaniren wagte.

Sie war tot für ihn gewesen in dem Augenblick, als sie sein Haus verlassen, um jenem Manne zu folgen, um eine Komödiantin zu werden. Sie war tot für ihn, für immer; er hatte nie nach ihr und ihrer Laufbahn geforscht, er hatte es ängstlich vermieden, jemals zufällig von ihr etwas zu erfahren. Er hatte nie wieder irgend ein Theater besucht und war mit jener Scheu, die sich selbst nicht recht traut, allen Kreisen ausgewichen, die sich für Theater und Theaterangelegenheiten interessirten. Und nun war dieses unglückselige Büchelchen in sein Haus gekommen; wie so viele andere hatte es der Postbote am Morgen gebracht und als die nichts ahnende Hand den Umschlag des Kreuzbandes gelöst, war es ihm eisigkalt durch alle Glieder gerieselt, als er den Titel erblickt. Dann war eine Fluth von Gedanken in ihm aufgestiegen, mächtig, unaufhaltsam, seine Sinne gefangen nehmend, und dazwischen klang es immer und immer wieder „meine Goldtochter" und es klang wie lang verhaltene Sehnsucht, mahnend, dringend, lockend, wie süße Musik. Und nun lag das Buch vor ihm und die alten knöchernen Finger glitten darüber hin, wie liebkosend. Aber gegen die Gefühle, die aus übervollem Herzen hervorzubrechen drohten, lehnte sich der harte, felsenfeste Kopf auf und hart, bleiern kam es von seinen Lippen „sie ist tot, längst tot."

Als aber die liebe Frühlingssonne gar so lustig und erwärmend über das Buch hinwegblinzelte, da fiel auch ein Strahl ihrer das Eis schmelzenden Kraft in das Herz des alten Mannes, der in Sehnsucht seines Kindes gedachte und es sich selbst nicht gestehen mochte. Und ehe er selbst wußte, wie es gekommen, hatte er das Titelblatt des Buches umgeschlagen und zu lesen begonnen. Zuerst unmuthig über sich selbst, dann unwillkürlich von der Schreibweise gefesselt und endlich gepackt von der Wahrheit dessen, was er las, flogen seine Augen über die Zeilen. „Das hat sie für dich geschrieben, nur für dich", drang es aus dem Herzen herauf gierig verschlangen die Augen Zeile um Zeile, Blatt um Blatt. Er las weiter und weiter, er hatte alle seine Vorsätze vergessen, all' die krankhafte Hartnäckigkeit, die ihn wie mit einem Zauber gebannt hatte; er sah sie vor sich in ihrer blühenden Jugend, seine Goldtochter, sein geliebtes, fernes Kind. Und je mehr er las, um so mehr schmolz die Eisrinde von seinem Herzen, er lachte und weinte vor Freude wie ein Kind, er strahlte in seinem Stolze über das, was seine Tochter geschrieben und wie sie es geschrieben. O, er weiß das sehr gut zu beurtheilen: das Buch ist sehr gut geschrieben, das kann nicht jeder seiner Cäcilie nachmachen. Aus jeder Zeile spricht die Liebe zum Vaterhause, die Sehnsucht nach der Heimath und nach dem alten Manne, dem die Freudenthränen über die Backen rinnen, und für den doch die Komödiantin tot ist, tot sein soll. Wie anders erscheint ihm doch so manches durch die Darstellung in dem Buche; er muß doch wohl zurückgeblieben sein in der Zeit, die sich in ihrem Fortschreiten nicht aufhalten läßt durch einen alten Griesgram. Dann hat er ja aber auch seinem Kinde bitter Unrecht gethan, dann ist die Komödiantin — pfui, das häßliche Wort — die Schauspielerin doch besser, als er geglaubt und das Herz hat doch die langen Jahre hindurch, mehr Recht gehabt als der Kopf. Und nun ist er zu Ende, und er sitzt da mit gefaltenen Händen, denen das Buch entglitten und eine Fluth von Gedanken stürmen auf ihn ein, den alten Kopf schier erdrückend und die alten närrischen Möbel führen einen schadenfrohen Rundtanz um den alten Mann auf, dem plötzlich so leicht, so wohl um's Herz geworden. Jetzt aber aus dem Knäuel sich entwirrend, dringt eine Idee, die immer klarere Gestalt annimmt, auf ihn ein; scheu, ängstlich, als fürchte er sich vor sich selbst, lispeln die alten Lippen „meine Goldtochter, wie es ihr wohl gehen mag, wie schön sie geworden sein muß; ob sie wohl eine Künstlerin geworden ist?"

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.